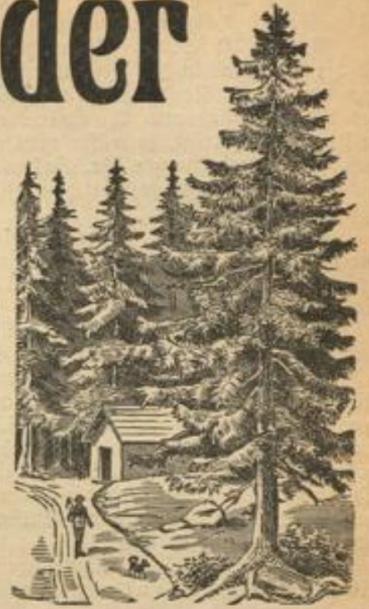


# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljähr. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiez. Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle 1c.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peilzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 221.

Donnerstag, den 21. September

1905.

## Kundschau.

Eine furchtbare Tat hat nach Ansicht der reaktionären Kreuzzeitung die Mainzer Stadtverwaltung begangen. Sie hat nämlich den Nachruf für den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Gahner nicht nur in bürgerlichen Blättern, sondern auch im „Vorwärts“ veröffentlicht, was bei der starken Arbeiterbevölkerung der Stadt Mainz ganz erklärlich ist. In das Jammergeheul der preussischen Kreuzspinnne stimmt nun auch das Organ des Freiherrn von Seyl, die „Wormser Zeitung“, ein. Sie schreibt nämlich:

„In einem Lande, wo die „Genossen“ an der Tafel des leitenden Ministers zu Gasten sitzen, in einem Lande, dessen Finanzminister in offener Parlaments-sitzung expropriierende Sozen gegen gesellschaftserhaltende Nationalpolitiker ausspielt, in einem solchen Lande, meinen wir, darf man sich kaum wundern, wenn auch in kommunalen Kreisen Dinge passieren, wie sie die „Post“ zur Genugtuung jedes denkenden Patrioten tadelt. Hier tritt eben wieder das Wort des Schillerischen Kapuziners in Geltung:

Aber wie soll man die Knechte loben —  
Kommt doch das Vergerniss von oben!“

Die Preise des freiherrlichen Vederkönigs zielen anscheinend nicht nur bis zum Minister, sondern noch höher hinauf.

Von einer hochbedeutenden medlenburgischen Schulreform weiß ein Berichterstatter zu erzählen: Gleich den Direktoren an den großherzoglich medlenburg-schwerinschen Gymnasien erhalten nun auch die Professoren an diesen Anstalten eine besondere Hofuniform. Der mit goldenen Knöpfen besetzte Frack hat einen karmoisinroten, golddurchwirkten Kragen und ebensolche Kermelausschlüge, Weste und Beinkleid mit Goldborte sind weiß, der Stiechbogen hat einen goldenen Griff, und den zweispitzigen Hut mit goldener Krone zierte eine Kokarde. Und nun sage noch jemand, daß das medlenburgische Schulwesen nicht fortschreitet!

Deutschland und Amerika. In seiner Rede bei dem Festmahl für den nach Paris berufenen Generalkonsul Mason führte der amerikanische Botschafter in Berlin aus: „Wir hatten neulich ein seltenes Beispiel internationalen Wohlwollens, als der deutsche Kaiser die Delegation von Mitgliedern des amerikanischen Kongresses empfing, die die parlamentarische Konferenz in Brüssel besuchten. Nie waren die Beziehungen zwischen beiden Ländern so gut wie gegenwärtig.“ Uebergehend auf die bevorstehende Erörterung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen führte der Botschafter

aus: „Meine einzige Hoffnung und mein Wunsch sind, daß schließlich ein Uebereinkommen erzielt wird, das für beide Länder billig und gerecht und von Nutzen für den internationalen Handel beider ist.“

Marokko. Gegenüber den Vorwürfen der französischen Presse, daß Deutschland durch sein Verhalten eine Verständigung in den Verhandlungen betreffend Marokko erschwere, und der Behauptung des Matin, Deutschland habe durchblicken lassen, daß es einen Hafen an der marokkanischen Küste beanspruche, wird dem Pariser Korrespondenten der Köln. Ztg. von zuständiger Seite versichert, daß entsprechend den Versicherungen Deutschlands, keine Gebietserwerbungen zu beanspruchen, von irgend welchen Anprüchen auf Häfen in den Verhandlungen nicht die Rede gewesen sei. Das Wort „Mogador“, von dem man spreche, sei aus dem Mund des deutschen Gesandten Rosen überhaupt nicht gefallen. Zu dem Vorwurf, daß Deutschland die Verhandlungen verzögere, sei zu bemerken, daß die Unterbrechung der Verhandlungen sich durch die Abwesenheit Rouviers erkläre, da die Verhandlungen anscheinend auf einem Punkt stehen, bei dem die persönliche Anwesenheit Rouviers wünschenswert erscheine.

Weltfriedenskongress. In Luzern wurde am Dienstag in dem Theateraal des Kurhauses in Anwesenheit von etwa 300 Delegierten der Friedensvereine der verschiedenen Länder der 14. Weltfriedenskongress eröffnet. Dr. Bucher-Heller-Luzern begrüßte namens des Organisationskomitees die Anwesenden. Der Ehrenpräsident Bundesrat Comteffe entbot namens der Bundesregierung dem Kongress sein Willkommen. Darauf sprachen die Delegierten der verschiedenen Länder. Für Deutschland sprach Dr. Quide-München, für Oesterreich die Baronin Suttner, für Belgien Roussiau, für China Tang Tsai von der „Association Chinoise de Paris“, der erste chinesische Vertreter auf einem Friedenskongress, für Dänemark Bajer, für Frankreich Frederic Passy, für England Felix Moscheles. Betreten sind noch Italien, Spanien, Schweden, Norwegen, die Vereinigten Staaten, Holland und Rußland. Heute Abend werden die sächsischen Behörden den Kongress begrüßen. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Elie Ducommun-Bern gewählt.

## Tages-Chronik.

Berlin, 19. Sept. Der Handelsminister Müller soll nach dem Lok.-Anz. im Interesse des Friedens zwischen Regierung und Großindustrie durch einen industri-

len Parlamentarier derselben politischen Richtung ersetzt werden.

Berlin, 19. Sept. Das Obergerichtspräsident erklärte den Kronprinzen für freisteuerpflichtig. (Das Hofmarschallamt des Kronprinzen hatte, bekanntlich die Zahlung von Kreissteuern verweigert).

Graudenz, 19. Sept. Der städtisch verfolgte Reichstagsabgeordnete Kulerski ist nach Deutschland zurückgekehrt und hat die gegen ihn früher erkannte 2monatliche Gefängnisstrafe in Plöbensee angetreten. In seiner neuen Strafsache wegen Aufregung zu Gewalttätigkeiten ist vor der hiesigen Strafkammer Termin anberaumt.

Hamburg, 19. Sept. Laut einer Mitteilung der Boermann-Linie ist der Dampfer „Eleonore Boermann“ mit den von Kamerun zurückkehrenden Reichstagsabgeordneten an Bord in Conoatry eingetroffen. An Bord ist alles wohl.

Essen, 20. Sept. Das Ergebnis der Reichstags-Ergebniswahl ist folgendes: Behrens (Christ.-Soz.) 1914, Giesberts (Zentrum) 35 500, Gewehr (Soz.) 28 726, Riemayer (nat.-lib.) 17 816 Stimmen. Es wurden 85 984 Stimmen abgegeben. Stichwahl zwischen Giesberts und Gewehr. — In der Hauptwahl erhielten die Reichspartei und Nationalliberalen 20 819, das Zentrum 35 157 und die Sozialdemokraten 22 773 Stimmen. Einen Stimmenzuwachs haben also nur die Sozialdemokraten zu verzeichnen, was auf Rechnung des Bergarbeiterstreiks gesetzt werden darf.

Leipzig, 19. Sept. In dem ländlichen Wahlkreis Gartenstein-Wildenfels verlor der Reichstagsabgeordnete Goldstein (Soz.) bis jetzt über 49 von 101 Wahlmännern. Es besteht die Möglichkeit, daß die an der Majorität fehlenden zwei bei den Nachwahlen gewählt werden und damit zum ersten Mal seit Bestehen des neuen Landtagswahlrechts ein Sozialdemokrat in den sächsischen Landtag kommt.

Darmstadt, 19. Sept. Die Fr. Ztg. erklärt die Gerüchte von einer bevorstehenden Reise der russischen Kaiserfamilie nach Darmstadt für vollständig unbegründet.

Wien, 19. Sept. In der heutigen Sitzung des Arbeiterversicherungskongresses, in der Millerand den Vorsitz führte, sprach unter anderem Hietl aus Stenland, Magaldi-Rom, Paulz-Paris und Nationalrat Steiger-Bern je über ihre heimischen Volks- bzw. Arbeiterversicherungsgeetze. Geh. Rat Bödder-Berlin sprach dem Vorsitzenden Millerand den Dank des Kongresses für sein Erscheinen und seine Mitarbeit aus. Heute Nachmittag unternahmen die Kongressmitglieder einen Ausflug zur Besichtigung der Volkswohnungen.

Lüttich, 19. Sept. Auf einer Versammlung der

## Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

„Papa sagte mir, daß Du nicht lange hier bleiben würdest; bis jetzt habe ich Dich kaum gesehen, und doch habe ich Dir so viel zu erzählen.“

„Ernstes Sachen?“

„Ja, auch ernste Sachen.“

„Du erschreckst mich.“

„Ich weiß nicht, warum Du Dich erschrecken solltest; indessen gibt etwas mir Veranlassung zu häufigen ernsten Gedanken!“

„Wirklich?“

„O, glaubst Du, daß die Offiziere der Marine allein nur Gedanken haben können?“

„Was willst Du mir sagen?“

„Ich will sagen, daß ich Dein Geheimnis erraten habe.“

„Ich ein Geheimnis, erkläre Dich deutlicher.“

Johanna begann zu lächeln. „Stehst Du,“ sagte sie triumphierend, „es bedurfte keiner großen Anstrengungen, um zum Resultate zu kommen. Die meisten Männer sind nicht fähig, sich zu verstellen.“ Johanna fuhr nicht weiter fort, das Mädchen erstarrte auf ihren Lippen.

Albert hatte die Farbe gewechselt, er war totenbleich geworden, die Stirn hatte sich umwölkt, kreuzweise hatte er beide Hände über die Brust gelegt, gleichsam, als wenn eine schlecht geheilte Wunde plötzlich von neuem aufgebrochen wäre.

„Mein Gott, was hast Du?“ fragte das arme Mädchen erschrocken.

„Nichts, nichts!“ antwortete Albert, „Du hast in mir nur eine schmerzliche Erinnerung erweckt, deren Wirkung ich gleich beherrschen kann.“

„Also trägst Du wirklich ein Geheimnis in Dir?“

„Ja.“

„Und Du willst es mir nicht anvertrauen?“

„Nein. Johanna. Nein, wozu soll ich Deine Jugend schon mit so bitteren Erlebnissen trüben! Du bist glücklich.“

„Gott sei Dank, Du kennst das Leben nur von freudiger Seite; wozu soll Dein Herz schon vor der Zukunft bangen?“

„Armer Albert!“ murmelte Johanna.

Der junge Offizier umarmte sie zärtlich und küßte sie auf die Stirn. „Nein, wir wollen nicht mehr daran denken,“ sagte

er, energisch den Kopf schüttelnd, „der Schmerz, den man vor anderen nicht zu verbergen weiß, ist ein egoistischer Schmerz, und ermangelt der Würde. Ich habe einen Augenblick die Schwäche gehabt, ich will nicht wieder darin versinken.“

„Armes teures Kind! Du hastest doch recht: ich will mein Unrecht gegen Dich wieder gut machen; wenn Du meinen Arm annehmen willst, so werde ich Dich nach der Oper begleiten.“

„Ist es möglich?“ sagte Johanna, indem sie freudig in die Hände schlug.

„Ja, liebes Kind, wir wollen diesen Abend zusammen bleiben, und wenn wir uns während des einen oder anderen Aktes langweilen, so werde ich schon wissen, was ich zu tun habe, dann werde ich meinen Freund aufsuchen, der keine Vorstellung zu versäumen pflegt, und dem es gewiß Freude machen wird, an unlerer Unterhaltung teil zu nehmen.“

Johanna sah Albert fragend an. „Einen Freund!“ sagte sie, „von dem hast Du mir ja noch nicht gesprochen!“

„Ich hatte meine Gründe, auch ist er mir erst seit gestern wieder begegnet. Du mußt ihn ebenfalls kennen, er heißt Karl de Renneville.“

Bei diesem Namen verbar das anmutige Mädchen ihr Gesicht an Alberts Brust. „O, wie garstig Du bist, ... ich wollte Dir ja zuerst Mitteilung von ihm machen.“

So sprechend, begab sich die Geschwister mit dem Papa, der nun zurückgekehrt war, auf den Weg nach der Oper. Die Freude, welche in des jungen Mädchens Augen strahlte, machte sie womöglich noch schöner; niemals hatte sie sich glücklicher gefühlt.

Indessen lag dem arglosen, jungen Mädchen wenig daran, ein Meisterwerk des berühmtesten Komponisten zu hören, ihr erster Blick, anstatt sich auf die Bühne zu richten, war ein Tenorist und ein Baritonist ein Duett anstimmten, war auf eine Gruppe junger Herren gelenkt, welche die Spitze des Parterres ausfüllten. Es war kaum eine Minute verlossen, als sie schon den jungen Karl de Renneville erblickte, der, wie es aus dem vorhergehenden Gespräche mit ihrem Bruder hervorgeht, ihr Herz besaß. Weder Herr von Renneville noch Albert ahnten das Geringste hiervon, für sie nahm die Vorstellung ihren Fortgang, als plötzlich ihre Aufmerksamkeit durch eine allgemeine Bewegung des Publikums unterbrochen wurde.

Wie durch Zauberkraft richteten sich die Operngläser aus dem Parkett, wo die junge Herrinwelt am meisten vertreten war, nach ein und derselben Stelle, und ein allgemeines Gesäusel verbreitete sich fast überall.

In einer Loge des Proszeniums hatte ein junges Mädchen in Begleitung eines älteren Herrn, sehr stattlich gekleidet, Platz genommen. Es war weniger die Schönheit des jungen Mädchens, welche die Bewegung unter den Zuschauer hervorgerufen hatte, als vielmehr die eigentümliche Blässe ihrer Gesichtsfarbe und der seltsame Ausdruck in ihrem Blicke. Außerdem hatte sich noch ein Umstand zugetragen, der besonders denjenigen aufgefallen war, welche sie zuerst erblickt hatten.

Es waren nur wenige Minuten nach ihrem Eintritt verlossen; auf einen unbeflegten Sessel hatte sie ihren Mantel geworfen und ihren Blick auf die ihr naheliegenden Logen geschweifen lassen, als man sie plötzlich erzittern sah. Eine tiefe Unruhe schien sie zu überwältigen, mit beiden Händen hatte sie das Gesicht bedeckt, gleichsam als wolle sie einen Anruf des äußersten Erbarmens unterdrücken, worauf der ältere Herr sich zu ihr geneigt hatte, um ihr einige Worte zuzusprechen. Aber das junge Mädchen hatte sich schon beherrscht, ihr Gesicht hatte die volle Ruhe wieder gewonnen und sich nach der Bühne gewandt.

„Das ist ja eine seltsame Erscheinung,“ murmelte Johanna. Sie wollte weiter sprechen, als ihr Bruder hastig ihre Hand ergriff.

„Was hast Du, Albert, was geht mit Dir vor?“ fragte sie ganz verwundert.

In der Tat, der junge Offizier war in diesem Augenblicke sehr bewegt. Von der allgemeinen Bewegung veranlaßt, hatte er, wie die übrigen Zuschauer, den Blick auf die Loge gelenkt, welche der Zielpunkt aller Operngläser geworden, allein, kaum hatte er die Unbekannte erblickt, als die Pulschläge seines Herzens gewaltig vibrierten.

Es war ihm unmöglich, zu antworten, die Kehle war ihm zugeschnürt, er fragte sich kopfschüttelnd, ob er nicht der Spielball irgend einer Täuschung geworden.

„Albert!“ wiederholte Johanna ganz erschreckt. „Ach, es ist unmöglich,“ stammelte der Jüngling, gleichsam als wenn er aus einem schweren Schlafe erwachte. 126/20

Neu-Malthusianer erzeigten sich der Abgeordnete Demblon und der Anarchist Moineau, worauf eine allgemeine Keilerei entstand.

**Paris, 19. Sept.** Wie offiziös angekündigt wird, ist der Stillstand in den Verhandlungen über Marokko nur von kurzer Dauer und eine Folge der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Rouvier von Paris. Wenn dieser Grund zutrifft, so mühte man immerhin vermuten, daß die Unterhandlungen Dr. Rosens mit Herrn Revoil nicht allein und nicht so glatt zum Ziele führen, wie man gehofft hatte.

**Paris, 19. Sept.** Der „Gaulois“ berichtet, daß die japanische Regierung sich mit dem Plane beschäftigt, im Jahre 1908 eine Weltausstellung in Tokio zu veranstalten.

**Konstantinopel, 20. Sept.** Die erste Gemahlin des Sultans wurde von einem Knaben entbunden.

**Nework, 20. Sept.** Nach einer bisher noch unbestätigten Depesche aus Panama hat am 8. Sept. in Bogota (Kolumbia) Präsident Reyes sich zum Diktator erklärt und die Mitglieder des obersten Gerichtshofes gefangen gesetzt. Der Böbel griff seinen Palast an, die Truppen gaben Feuer und viele wurden verwundet und getötet. In den Departements Antioquia und Santander brachen Empörungen aus.

**Tientsin, 19. Sept.** Chinesische Blätter hatten einen Aufruhr in Schantung angekündigt. Ermittlungen der deutschen Gesandtschaft in Peking haben nun ergeben, daß keine Gefahr für die Deutschen in Schantung vorhanden ist. Es haben keine Meutereien stattgefunden. Der Sechzehnte ist überall ruhig vorübergegangen.

Auf der Landstraße nach Boppard überfuhr ein Automobil zwei Kinder. Das eine wurde getötet, das andere tödlich verletzt.

In Effen a. d. R. geriet ein Mann unter einen Wagen der Rüttelscheider Straßenbahn, wobei dem Berührungspunkte der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

In Großlafferde bei Peine (Hannover) brachte der 45jährige Arbeiter Marx seiner Haushälterin, der Witwe Heidemann, und deren Mutter mittels eines Hammers schwere Verletzungen bei, denen letztere erlegen ist. Nach Verübung der Mordtat erhängte sich Marx.

Am Sonntag tötete in Berlin die noch nicht 16 Jahre alte Felba Bachhoff in der Wohnung ihrer Mutter ihr soeben geborenes Kind, indem sie es mit einem Weinwandfeger erwürgte. Die Mutter brachte Montag abend den Fall selbst zur Anzeige, worauf die jugendliche Kindsmörderin als Polizeigefangene in die Charité verbracht wurde.

Als Haupt der Falschmünzerverbände, die in den letzten Monaten in Wien hauptsächlich jedoch in Ungarn falsche Fünzigkronennoten verausgabte, wurde der gerichtsbekannt Falscher Nochem Schapira in London eruiert. Fünf Komplizen, die siebzig Falsifikate im Betrage von 3500 Kronen verausgabten, wurden in Stanislau, Lemberg und Wien verhaftet.

Der Lloyd-Dampfer Bremen, der am 14. ds. mittags von New-York nach Bremen in See gegangen war, erlitt am 16. Sept. einen Bruch der Schraubenwelle und wurde von den Wellen getrieben, bis am 17. ds. der Dampfer Lucigan die Signale der Bremen erwiderte, den Lloyd-Dampfer ins Schlepptau nahm und ihn 230 Meilen nach Halifax schleppete wo beide Schiffe eintrafen.

Der große englische Dampfer „Onega“ ist im Fehmarnbelt (Ostsee) gestrandet; er kam von Petersburg mit einer vollen Ladung Getreide nach Rotterdam bestimmt. Die Versuche des deutschen Dampfers „Teutonia“ Stettin und eines dänischen Bergungsdampfers, den Dampfer abzuschleppen, sind bis jetzt nicht gelungen.

## 16. Sozialdemokratischer Parteitag

Jena, 19. September.

In der Dienstag-Vormittags-Sitzung kam zunächst der Geschäftsbericht des Vorstandes mit dem Bericht der Zentralkommission an die Reihe. Daran knüpfte sich stets eine längere Diskussion, in der ähnlich wie in der parlamentarischen Staatsgeneraldebatte über alles mögliche gesprochen wird. Singer als Vorsitzender empfiehlt einen Antrag, mehrere Resolutionen, die sich mit dem Konflikt zwischen „Vorwärts“, „Leipziger Volkszeitung“ und „Neue Zeit“ befassen, einer Kommission zu überweisen. Dann dürfe man auch in der Diskussion über den Vorstandsbericht diese Angelegenheit nicht berühren. Die Kommission werde hier Bericht erstatten. Hierbei könne jeder das Wort dazu ergreifen. Stolten begründet den Antrag, der einem praktischen Bedürfnisse entspreche, da sonst die Diskussion ins Uferlose gehen würde. Auch handle es sich weniger um das bereits Geschehene. Vergangenes könne man vergessen. Aber wie diese Streitigkeiten in Zukunft zu verhindern seien, das sei zu erwägen. Dieser taktisch sehr geschickte Antrag wird angenommen.

Man tritt in die Tagesordnung ein. Mollenbuhr erstattet den Geschäftsbericht des Vorstandes oder richtiger, eine Ergänzung dazu. Der Geschäftsbericht selbst liegt schon seit Wochen gedruckt vor. Mollenbuhr weist darauf hin, daß die Junker es ausgezeichnet verstanden haben, die ländliche Bevölkerung gegen die Caprivische Handelspolitik aufzubringen. Ebenso muß man jetzt die Bevölkerung weit über die Sozialdemokratie hinaus gegen die heutige Handelspolitik mobil machen und den ersten Anlaß dazu bietet die Fleischnot. Die agrarische Politik geht offenbar darauf hinaus, die Bevölkerung zu dezimieren, und am meisten leiden darunter die Arbeiter. Im weiteren bringt Mollenbuhr eine ganze national-ökonomische Abhandlung über Viehproduktion, Einfuhr, Ausfuhr usw., die zur Begründung der Resolution gegen die Fleischnot dienen soll. Außerdem spricht Mollenbuhr über die anderen eingebrachten Resolutionen. Er fährt dann fort: In den heutigen Umwälzungen müssen wir führend sein. Aber was sehen wir? Mißstimmung, besonders unter den Jüngeren über Gegensätze. Nun, Gegensätze hat es immer gegeben, aber die Älteren wissen, daß sie auch überwunden wurden. Ob einmal gegen

diese oder jene Theorie geäußert wird, macht nichts aus. Die Partei kam sehr gut voran, als sie ein von Marx durchaus verworfenes Programm hatte und die Irrtümer, die begangen werden, sind immer dieselben. Nur nannte man ihre Vertreter früher Dühringianer, dann Possibilisten, dann Revisionisten und jetzt heißen sie Ethisch-Ästhetiker. Man war früher kameradschaftlicher und hat sich besser bemüht, irrende Genossen auf den rechten Weg zu bringen. Man hat ja früher auch einmal einen ein Rindvieh, Schaf oder Esel genannt, aber doch noch nie einen Ethisch-Ästhetiker. (Schallende Heiterkeit). Den Arbeitern ist dieser persönliche Zank zuwider. (Hier unterbricht Singer und macht den Redner auf den heute gefaßten Beschluß aufmerksam, den ethisch-ästhetischen Zank vorerst nicht zu berühren.) Mollenbuhr geht zur Gewerkschaftsfrage über. Manche Genossen sind mit dem Kölner Gewerkschaftskongress sehr unzufrieden und befürchten, daß die Gewerkschaften in die Spuren der Trade-Union treten werden. Aber die Entwicklung der Gewerkschaften vollzieht sich ja nicht etwa nach bössartigen Absichten einiger Führer. Waren die Gewerkschaften früher mehr sozialdemokratische Diskutierclubs, so sind sie eben jetzt von ihren speziellen Angelegenheiten voll in Anspruch genommen und müssen ihren ganzen Wesen nach auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stehen. Unseren Theoretikern kann ich aber ein sehr wichtiges Thema zum Studium empfehlen: Wie weit der freie Arbeitsvertrag durch Gesetze eingeschränkt werden muß, um die Arbeiter in den Syndikatsbetrieben genügend zu schützen; denn die Gewerkschaften allein werden dazu kaum ausreichen. Bürgerliche Theoretiker wie Schmoller und Wagner stehen vor diesen neuen Erscheinungen und wissen sich wenig zu helfen. Da hätten unsere Theoretiker was zu tun. Lehrreich sind die Syndikate für uns in hohem Maße. Der Präsident des Stahlwerkesverbandes hat erzählt, daß diese Körperschaft in einer Nacht gebildet und dabei Schuster und Schneider herangezogen wurden. Nun, wenn das so leicht war, wird auch die Expropriation der Expropriateure garnicht so schwer sein. Lebhafter Beifall folgte dieser Rede, die etwas schwerfällig begann, aber in ihrer zweiten Hälfte ganz vorzüglich war.

Der Kassier Gerisch erstattet den Bericht über die Parteifinanzen, die bekanntlich momentan sehr günstig sind. Meister spricht für die Kontrollkommission; er erwähnt, daß ein Mannheimer Genosse mit Unrecht aus der Partei ausgestoßen wurde, und empfiehlt seine Wiederaufnahme. Er ersucht ferner, den Vorstand um einen besoldeten Beamten zu vermehren, da die Arbeit sonst nicht bewältigt werden könne. Das Sammelurteil, aber, zu dem Kautsky den Vorstand machen wolle, sei unmöglich. (Kautsky hatte in der „Neuen Zeit“ vorgeschlagen, Vertreter der Gewerkschaften, der Parteipresse, der Frauenbewegung und eventuell noch andere Spezialgebiete in den Vorstand zu entsenden.)

Es folgt die Diskussion. Friedrich-Darmstadt rechtfertigt das Kompromiß bei der Darmstädter Gemeindevahl, das die dortigen Genossen nicht kompromittieren könne. Profit-Ludwigshafen spricht über die Möglichkeit, ohne Theoretiker, Akademiker und auswärtige Redner Erfolge in der Agitation zu erzielen. In der Pfalz habe man es so gemacht. Seine Ausführungen finden lebhaften Beifall, zumal sie sehr gut vorgetragen wurden. Südekum verlangt Kommunalisierung der Fleischversorgung. Bernstein verifiziert, daß in England bei der nächsten Wahl 40 bis 50 Arbeitervertreter ins Parlament einzuziehen werden und die Logik der Tatsachen sie mit Notwendigkeit zu Sozialdemokraten machen werde. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht wird nachmittags fortgesetzt. Scheidemann-Kassel führt aus, daß das Darmstädter Kompromiß allerdings für die Sozialdemokratie kompromittierend sei, weil sie dort sogar zwei Scharfmacher mit auf die Liste habe nehmen müssen. David-Mainz führt dagegen die Gründe an, aus denen in mehreren Städten, so auch in Mainz und Ludwigshafen solche Kompromisse geschlossen wurden, und die hauptsächlich in den Mängeln der dortigen Listensysteme lägen, die keine andere Möglichkeit als derartige Vereinbarungen zuließen.

Verschiedene Redner besprechen wie üblich Lokallwünsche und Beschwerden, oder äußern sich zu den mitgeteilten Resolutionen; im ganzen ist diese Diskussion herzlich unbedeutend. Es wird mitgeteilt, daß der Parteitag 308 Mitglieder zählt, 258 Delegierte, 40 Abgeordnete ohne Mandat usw.

Zubeil kommt noch einmal auf die heftigen Kompromisse zurück und fragt, warum es denn in Offenbach ohne Kompromiß ging. Kolb-Karlsruhe gibt bei Besprechung der Redeverbotsresolution zu verstehen, daß die badische Regierung, als sie Dr. Adler und Greulich in Konstanz nicht reden ließ, einem Berliner Wink gefolgt sei. Er wisse auch ganz genau, daß das badische Ministerium dem preussischen Kriegsminister habe begreiflich machen wollen, Geheimerlasse über Ausspitzelung der politischen Gesinnung der Soldaten seien nicht gerade einwandfrei; aber der preussische Minister habe sich darauf nicht eingelassen, und so sei auch in Baden ein Geheimerlaß ergangen, der aber dann natürlich auf die Redaktionstische flog. David antwortet auf die Anfrage Zubeils, daß eben in Offenbach die Sozialdemokraten einer geschlossenen Koalition der Bürgerlichen gegenüberstünden, die Mainzer aber wollten nicht die Situation noch mehr zuspitzen, als es die Verhältnisse selber tun. Kämen die Mainzer in die Lage, in der sich die Offenbacher befänden, so würden sie ebenso handeln. Scheidemann erklärt nochmals, daß bei dem heftigen Kuhhandel der prinzipielle Kampf, also dasjenige, um was es sich in erster Linie handle, total vernachlässigt wurde, und das, obgleich das heftige Gemeinewahlrecht zu prinzipiellem Kampf ausreichende Gelegenheit gebe. Sein Tadel richtet sich übrigens nicht gegen die, welche die Kompromisse mitgemacht haben, sondern nur gegen diejenigen, welche die Kompromisse einleiteten und hier noch verteidigen.

Um 1/26 Uhr, also nach etwa vierstündiger Debatte, ist merkwürdigerweise kein Redner mehr vorgemerkt, und

so wird die Diskussion geschlossen. Mollenbuhr fordert im Schlusswort nochmals auf, vor allem die Gegner niederzureiten, und dann erst, sofern die Streitlust noch nicht erschöpft ist, kann man sich den Luxus erlauben, auch innerhalb der eigenen Reihen sich zu rufen. Er erntete damit wiederum lebhaften Beifall. Dem Parteivorstand wird Decharge erteilt.

Ein Antrag, mit der polnischen sozialistischen Partei neue Einigungsverhandlungen anzubahnen, wird abgelehnt. Die Fleischnot-Resolution wird angenommen, ebenso die Resolution über die Friedenserklärungen der englischen Genossen und die Resolution über die Redeverbote. Es folgt der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit, der auch schon im Druck vorliegt. Referent ist H. Förster. Er spricht eine gute halbe Stunde, zu berichten ist aber darüber nichts.

## Zur Fleischsteuerung.

**S. K. Folgen der Fleischsteuerung.** In Stuttgart sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres nach einer vom Deutschen Fleischereverband ausgenommenen und in der „Allg. Fleischzeitg.“ veröffentlichten Statistik 12 Einkstellungen von Fleischereibetrieben erfolgt. Interessant sind auch die Zahlen aus anderen großen Städten im gleichen Zeitraum: Berlin hatte 189 Betriebs-einkstellungen, Hamburg 55, München 26, Leipzig 25—30, Breslau 21, Dresden 20, Köln 24, Frankfurt a. M. 39, Hannover 14, Düsseldorf 19, Steitin 28, Magdeburg 25, Charlottenburg 30, Bremen 13, Halle 12, Dortmund 6, Barmen 8, Mannheim 23, Danzig 5 (35 Fleischverkaufsstände stehen leer) Aachen 3, Braunschweig 7, Posen 9, Kiel 13, Krefeld 6, Kassel 8, Duisburg 4, Mainz 17.

**Berlin, 19. Sept.** Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Loewig, richtete an den Reichskanzler und den Landwirtschaftsminister eine Eingabe, worin die dringende Bitte ausgesprochen wird, in den zurzeit geltenden Anordnungen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande keinerlei Abschwächung eintreten zu lassen. Die Öffnung der Grenzen würde auf die großstädtischen Fleischpreise keinerlei irgendwie nennenswerten Einfluß ausüben können, dagegen die deutsche Viehzucht im höchsten Grade gefährden. Derartige Gefährdungen hatten stets die Folge die Landwirte von der Steigerung der inländischen Viehproduktion, wie sie bei dem Vertrauen auf den gesicherten Grenzschutz unbedingt zu erwarten sei, immer von neuem abzuschrecken. — Der Grenzschutz besteht jetzt seit Jahren und trotzdem reicht die Fleischproduktion nicht aus. Daß die Öffnung der Grenzen keinen Einfluß auf die Fleischpreise ausüben würde, ist eine ebenso unbewiesene Behauptung wie die der Seuchengefahr. So wie die Dinge heute in Deutschland liegen, kann die konsumierende Bevölkerung in der Ernährung nicht mehr von dem Ausfall der heimischen Ernte abhängig gemacht werden. Wer das nicht einsieht, ist blind oder ein Agrarier.

**Berlin, 19. Septbr.** Der Brandenburgische Städtetag nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die Fleischpreise haben eine derartige Höhe erreicht, daß namentlich die minderbemittelte Bevölkerung darunter leidet. Der Städtetag richtet an die Staatsregierung die dringende Bitte, diejenigen Maßnahmen unverzüglich anzuordnen, die geeignet sind, Abhilfe zu schaffen.“

## Das Erdbeben in Süditalien.

**Rom, 19. Sept.** Der Präsident der Deputiertenkammer richtete bei der Rückkehr des Königs aus Kalabrien nach Raccagnoli ein Schreiben an ihn, in welchem er ausführte, im Namen seiner Kollegen gebe er den lebhaften Bewunderung Ausdruck, die die patriotische Pilgerfahrt des Königs durch Kalabrien bei allen Italienern erregt habe. Der König habe der Deputiertenkammer und der Nation den Weg gezeigt, auf dem sie ihm zu folgen habe. — Der König beantwortete das Schreiben mit einer Depesche, in der er sagte, seine Seele habe große Erleichterung empfunden, als er gesehen habe, wie das ganze Land so der von der Katastrophe betroffenen Bevölkerung geholfen habe und wie sich so die Bruderbande zwischen den verschiedenen Gebieten Italiens enger geschlossen hätten. — In Monteleone sind Hilfsauschüsse aus Mailand und Piemont eingetroffen, die sich mit der Verteilung der Lebensmittel befassen.

## Die Anruhen in Rußland.

Die Anarchie in Baku.

Die Lage im Kaukasus ist trostlos. Die Gräueltaten der Stadt Baku haben entsetzliche Dimensionen angenommen. Eine Division Infanterie mit Artillerie ist zur Herstellung der Ordnung von Odesa abgefannt. Fünf Omnibusse, mit armenischen Flüchtlingen aus Schuscha gefüllt, wurden nachts von Tataren angegriffen, die die Mehrzahl der Männer ermordeten und die Frauen in die Gefangenschaft schleppten. Die Direktion der großen Gießerei Siemens in Redab hat den General Schirinkin um die Entsendung von Kosaken. Ihre Gegend ist von tatarischen Banden umringt, die damit drohten, daß sie den Angestellten das Leben nehmen wollten. Trotzdem wage man nicht, Waffen an die Arbeiter zu ihrer Verteidigung zu verteilen.

Aus Schuscha wird gemeldet: Infolge vollkommener Ohnmacht des unzureichenden Militärs werden reisende Armenier von den Tataren direkt in die Gefangenschaft geschleppt. Während der letzten 3 Tage wurden 30 Armenier gefangen genommen; man ist ohne jede Nachricht über ihren Aufenthalt. Ueberfälle auf die Post finden täglich statt. Schuscha ist durch die Tataren vollständig von der Eisenbahn abgeschnitten; infolgedessen herrscht Hungersnot.

Aus Baku wird weiter gemeldet: Falls nicht bald die allerenergischsten Mittel angewendet werden, wird Baku vollständig zerstört werden.

## Nach dem Friedensschluss.

Die Mißstimmung in Japan. Aus Tokio wird vom 19. telegraphiert: Die Agitation gegen das Ministerium dauert fort. Morgen findet hier eine Protestversammlung statt, in der die Haltung des Kabinetts in der Friedensfrage und gegenüber den Unruhen kritisiert und der sofortige Rücktritt des ganzen Kabinetts gefordert werden soll. Bei dieser Gelegenheit sind neue Kundgebungen zu erwarten.

## Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Uebertragen: Die Oberamtsärztliche in Sulz dem Distriktsarzt Dr. med. Kürner in Winnenden und demselben in Gorb dem Oberamtswundarzt Dr. med. Kurrer in Lorch, Oberamts Welsheim.  
In den Ruhestand versetzt: Der Bezirksnotar Häfner in Großheppach.

**Die Umfänge der Warenhäuser.** Im Hinblick auf die Einführung der Warenhaussteuer in Württemberg ist von Interesse, eine Uebersicht über die Ergebnisse der preussischen Warenhaussteuer in den letzten drei Jahren zu geben. Die Zahl der Steuerpflichtigen für die Warenhaussteuer ist in Preußen vom Jahr 1901 von 109 auf 82 zurückgegangen. Im Jahr 1903 bezifferte sich die Zahl der Steuerpflichtigen auf 73, sodaß also im letzten Jahr wiederum eine Erhöhung eingetreten ist. In Preußen beträgt die Steuer 2 Proz. des Umsatzes und im ganzen Staat wurden hierdurch im Jahr 1901 3.073.905 Mark, im Jahr 1903 1.933.250 Mark und im Jahr 1904 1.965.005 Mark an Steuereinnahmen erzielt. Von besonderem Interesse ist hierbei die Feststellung, daß in Berliner Warenhäusern fast halb soviel Umsätze, wie in sämtlichen preussischen Staaten zusammen erzielt werden. Die Zahl der steuerpflichtigen Betriebe ist in Berlin in den letzten 3 Jahren von 20 auf 11 gesunken, was darauf zurückzuführen sein wird, daß eine Anzahl Geschäftsinhaber aufgehört haben, Artikel zu führen, die sonst ihren Betrieb zu einem steuerpflichtigen machen. Die im Jahr 1904 in Berlin erzielte Steuer von 839.014 Mark entspricht einem Umsatz von rund 42 Mill. Mark, der wohl in der Hauptsache bei den drei größten Firmen Wertheim, Sandorf und Tieg erzielt werden dürfte.

**Neue deutsche Briefmarken.** In der Herstellung der Postwertzeichen der Reichspostverwaltung wird demnächst ein von dem bisherigen abweichendes Verfahren eingeführt. Während nämlich zur Zeit für die deutschen Briefmarken einfaches Papier zur Verwendung kommt, soll nunmehr dazu übergegangen werden, dafür Papier mit Wasserzeichen zu verwenden. Versuche damit sind bereits von der Reichsdruckerei vorgenommen und sogenannte Essais hergestellt worden. Das Wasserzeichen dient hauptsächlich zum Schutz gegen Fälschungen. Seit den 50iger Jahren ist es weder von der preussischen noch von der norddeutschen Post angewandt worden. Die letzten preussischen Marken mit Wasserzeichen — einem Eisenkranz — waren die mit dem Wilde König Friedrich Wilhelm IV. Von den übrigen deutschen Staaten hatten auch Braunschweig, Hannover, Hamburg und Albed Papier mit Wasserzeichen. Bayern verwendet es zur Zeit noch. Diese Aenderung hat in den Augen der Briefmarkensammler und Händler die Bedeutung einer neuen Ausgabe.

**K. Stuttgart, 19. Sept.** Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt gutem Vernehmen nach, vom 1. Okt. ds. J. an den Lohn der mindestens zwei Jahre nach bestandener Prüfung ständig verwendeten Hilfsbremer, Hilfsputzschaffner und Hilfskassierer von 2 Mk. 40 Pfg. auf 2 Mk. 50 Pfg. und den Lohn der Hilfswagenwärter unter derselben Voraussetzung von 2 Mk. 50 Pfg. auf 2 Mk. 60 Pfg. zu erhöhen.

**Freudenstadt, 19. Sept.** Der Kandidat der Volkspartei, F. Schmidt zum Ritter, veröffentlicht in der „Schwäb. Dorfzeitung“ sein Programm. Er betont darin vor allem die Notwendigkeit der Verfassungsrevision und sagt, dies sei der vornehmste Grund, der ihn zur Annahme der Kandidatur bewegt habe. In dem Programm heißt es u. a.: „Meines Erachtens ist die Kammer der Standesherren mit ihren vermoderten Privilegien im 20. Jahrhundert überlebt und würde ich jedem Antrag zustimmen, welcher die Aufhebung derselben herbeiführen kann.“ Schmidt fährt dann fort: „Wenn aber das Einkammersystem zurzeit keine Aussicht auf die erforderliche Zustimmung hat, so würde ich mich am württembergischen Volk zu versündigen glauben, wenn ich nicht umso entschiedener dafür eintreten würde, daß wenigstens in der zweiten Kammer die reine Volkskammer hergestellt wird.“ Im übrigen tritt er für Hebung der Volksschule, Einführung der Sachaufsicht und Uebernahme der Schullasten auf den Staat, für Verbilligung der Tarife im Eisenbahn- und Verkehrswesen und einen zweckmäßigen Ausbau des Eisenbahnnetzes ein; für Einführung der 4. Wagenklasse erkennt er kein Bedürfnis an.

**Weinsberg, 19. Sept.** Gestern fand hier die erste Generalversammlung des Justinius Kernervereins statt, die sich nach dem Bericht der N. Z. zu einer erhabenen Feier gestaltete. Die bürgerl. Kollegien und Mitglieder des Vereins begaben sich um 6 Uhr abends zur Grabstätte des Dichters, wo Stadtschultheiß Seufferheld eine tiefempfundene Ansprache hielt. In einer eindrucksvollen Festrede würdigte Stadtpfarrer Meißner hierauf an Kernerhaus die bisherige Persönlichkeit Justinius Kerners. An diese Feier schloß sich die eigenliche Generalversammlung, in der Bezirksnotar Seyer den Geschäfts- und Rassenbericht erstattete. Die jährliche Hauptversammlung soll gewöhnlich am Geburtstag des Dichters (18. Sept.) stattfinden.

**Friedrichshafen, 18. Sept.** In einer außerordentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde auf Antrag des Stadtvorstandes beschlossen, ein Elektrizitätswerk mit Sauggasmotoren und Akkumulatorenanlage auf dem Grundbesitz des Abt. Gaswerks auf Kosten der Stadt zu bauen.

Aus Fellbach wird berichtet: Am Montag abend erlosch plötzlich im ganzen Ort das elektrische Licht. Als am Dienstag morgen nach dem Grund gesehen wurde, hieß es auch: Kleine Ursachen — große Wirkungen! Denn oben an einer Leitungssäule hatte sich zwischen zwei gabelförmigen Leitungsdrähten ein Vogel fest-

gehebt, der mit seinen Flügeln den Strom von der Leitung ab und in den Boden führte. Selbstverständlich mußte der arme Vogel seine Untat mit dem Leben büßen.

Auf der Markung Mülhausen wurde die unbekleidete Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Nestkasten gezogen. Dem Sektionsbefund nach hat das Kind nach der Geburt gelebt.

In Lauffen a. N. stürzte beim Birnenpflücken der Bauer Gottlob Uhl infolge Fehltritts aus einer beträchtlichen Höhe von der Leiter ab, sodaß er einen rechtsseitigen Rippenbruch erlitt.

Infolge Umklippens der Vorderleiter stürzte in Talsheim der Wirt Ludwig Mattes beim Zwoetschenpflücken 4 Meter hoch ab und zwar mit solcher Wucht, daß die Leiter entzweibrach. Durch diesen Sturz erlitt Mattes einen doppelten Rippenbruch und außerdem noch innere Verletzungen.

In Hirrlingen Oa. Rottenburg verursachten betrunkenen Handwerksburschen einen Brand, der bald bemerkt und gelöscht worden ist. Zwei schlafende Personen wären im Bett verbrannt, wenn die Wirtin nicht gekommen wäre.

Zwei junge Leute von Gällingen haben den Bauernsohn Haarer von Kuppingen auf dem Heimweg von einem Ausflug derart mißhandelt, daß er jetzt an einem Schädelbruch bewußtlos darniederliegt.

In Altheim ist das Wohnhaus und die Scheuer der Witwe Joachim größtenteils abgebrannt.

In Ravensburg wurde am vorigen Sonntag Abend in dem Baumgarten bei der Villa Spohn der Dienstknecht P. Fehler mit einem Schuß in der Brust aufgefunden, den er sich in selbstmörderischer Absicht selbst beigebracht hatte; neben ihm lag der scharfgeladene Revolver. Der Schwerverletzte, der noch bei vollem Bewußtsein war, wurde er in das Spital überführt, wie er angeht, will er die Tat verübt haben, weil ihn sein Schwager erzürnt habe.

In Steinach Oa. Waldsee entstand auf dem Anwesen des Soldners Gut Feuer, welches das ganze Gebäude in kurzer Zeit einäscherte.

## Vom Manöver.

**Waldenburg, 20. Sept.** Die Korpsmanöver des 13. württ. Armeekorps setzten gestern mit einem Zusammenstoß der beiden gegnerischen Divisionen ein. Die 27. Division von Linsingen ging gestern früh mit dem Gros bei Münzelsau und Moosbach über den Kocher und begann um 8 Uhr den Vormarsch in zwei Kolonnen auf Kupferzell und Fehbach. Die 26. Division (Herzog Albrecht) zog die 1. Kavalleriedivision auf ihren linken Flügel und schickte sie zur Hemmung des feindlichen Vormarsches vor. Der Angriff der Division war auf der Linie Kupferzell-Ulrichsberg angelegt; ihre 52. Brigade brachte die Streitkräfte des Gegners auf den Höhen zwischen Hesselbronn und Kupferzell zur Aufrollung. Die 27. Division nahm Front nach Westen an und unterstützte das Vorgehen ihrer gesamten Kräfte durch lebhaftes Feuer ihrer schweren Artillerie. Da sich die 27. Division nach den allgemeinen Bestimmungen der allgemeinen Kriegslage als äußerster linker Flügel der am Main geschlagenen Armee mit dieser im Abmarsch nach Süden befand, war sie bestrebt, eine günstigere Gefechtsfront mit dem Rücken nach Hall einzunehmen. Es gelang ihr dies nur unter großen Verlusten, weil die Marschformation, die sie dabei einnehmen mußte, dem Gegner einen günstigen Angriff ermöglichte. Die 27. Division wurde namentlich durch das Eingreifen der 51. Brigade aus Kupferzell hinausgedrängt und zog sich gegen Uebrigshausen zurück, wo sie samt der ihr von der roten Hauptarmee zugehenden Verstärkung ins Bival geling. Die 26. Division blieb mit ihrer Kavallerie in Verfolgung des zurückgehenden Feindes und bezog ebenfalls Bival. Auch gestern wohnte der König bis 11 Uhr den Manövern an. Außer dem Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg hatte sich auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Langenburg auf dem Manöverfelde eingefunden. Die Zuschauermenge zählte nach Taufenden.

**Kupferzell, 20. Sept.** Große Entrüstung herrscht hier über einen hiesigen Einwohner, der bei Nacht eine Kavalleriepatrouille schlafen antraf, ihr den Karabiner wegnahm, in einiger Entfernung alle Schüsse abgab und dann das Gewehr ins Gebüsch warf. Der Posten, der angab, daß er, weil er zu lange nicht abgelöst worden war, aus Ermüdung eingeschlafen sei, sieht nun strenger Bestrafung entgegen. Die Handlungsweise des Mannes, der ihm diesen Streich spielte, ist um so verächtlicher, als dieser selbst beim Militär war, nun aber eine Militärpension bezieht.

## Gerihtsaaal.

**Stuttgart, 19. Sept.** (Schöffengericht). Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich der Fabrikarbeiter Fr. Fiedler von Leonberg, der Dreher Richard Vogel von Bodenheim und der Hafner Ferd. Marschner von hier zu verantworten. Die drei Angeklagten überfielen in der Nacht auf den 2. Juni in der Bogelstraße ohne jede Veranlassung einen Pfälzner namens Anderle, schlugen ihn teils mit den Fäusten, teils mit einem Gummischlauch zu Boden, wobei sie ihn so schlimm zuriichteten, daß Anderle 12 Tage lang arbeitsunfähig war. In der Nacht auf den 24. Juni mißhandelten sie ohne jede Veranlassung den Schlosser Gram mit ihren Stöcken. Das Schöffengericht verurteilte Fiedler zu 4, Marschner zu 5 Monaten und Vogel zu 6 Wochen Gefängnis. Auch verfügte das Gericht ihre sofortige Inhaftnahme. Die 3 rohen Burschen sind schon erheblich vorbestraft.

**Stuttgart, 19. Sept.** (Strafkammer). Der ledige 31 Jahre alte Geschäftsfreier Wilhelm Drever von Hamburg wurde wegen Unterschlagung und eines Vergehens des Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte als Inkassobollmächtigter einer Hamburger Firma einlassierte Gelder im Betrag von 286 Mk. unterschlagen und für sich verbraucht. Außerdem hatte er seine Firma um 50 Mark betrogen. — Der 15 Jahre alte Ausläufer Karl Fricke von Cöthen ging am 15. Juni mit 187 Mark, die er von seinem Prinzipal, einem Eßlinger Buchdruckereibesitzer, zur Bezahlung einer Rech-

nung erhalten hatte, flüchtig. Das Geld, sowie weitere 27 Mark, die er wenige Tage vorher unterschlagen hatte, verbrauchte er in ganz kurzer Zeit für sich. Seinem Prinzipal zeigte er ein falsches Arbeitsbuch vor, auch bediente er sich bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht Badnang eines falschen Namens. Das Urteil lautete gegen ihn wegen Unterschlagung auf 1 Monat 15 Tage Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, sowie wegen Gebrauchs falscher Legitimationspapiere und falscher Namensangabe auf 10 Tage Haft; letztere Strafe ist gleichfalls durch die Untersuchungshaft verbüßt.

**Hanau, 19. Sept.** Ein Zeugniszwangsverfahren. Vor dem Schöffengericht kam heute die Anklage gegen den Stadtverordneten Hoch wegen Beleidigung von elf Stadtverordneten erneut zur Verhandlung. Hoch ist angeklagt, einmal durch seine Rede in der Stadtverordnetenversammlung und dann in zwei Artikeln der Frankfurter „Volksstimme“ die Stadtverordneten dadurch beleidigt zu haben, daß er behauptete, sie hätten bei einer im Stadtverordnetenkollegium gemachten Vorlage wider besseres Wissen abgestimmt. Hoch giebt zu, die Äußerung in der Stadtverordnetenversammlung getan zu haben, bestritt aber die Autorität der beiden Artikel in der „Volksstimme“. Das Gericht hatte deshalb unlängst die Verhandlung vertagt, um den verantwortlichen Redakteur der Volksstimme, Otto Zielowski über den Verfasser der beiden Artikel in der „Volksstimme“ zu vernehmen. Zielowski erklärte heute, es sei nicht mit der Ehre eines Redakteurs vereinbar, den Verfasser von Artikeln zu nennen und er lehne es ab, irgendwie Angaben über den Verfasser zu machen. Das Gericht verurteilte daraufhin den Zeugen Zielowski zu 200 Mark Geldstrafe und ordnete seine sofortige Abführung in Zeugniszwangshaft an. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

**Koblentz, 16. Sept.** Die Strafkammer verurteilte den Weinhändler Steinhauer in Kreuznach wegen Vergehens gegen das Weingesetz, sowie gegen den § 10 Nr. 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu 500 Mark Geldstrafe und den sehr bedeutenden Kosten. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe beantragt. Die Beweisaufnahme ergab, daß in dem Geschäft große Mengen Gärtsalze zur Herstellung gallisierter Weine verwendet worden waren. U. a. bekundeten zwei Kellerarbeiter, daß 1200 Liter Wein ebensoviel Zuckersäure zugesetzt worden sei. Den Arbeitern war es verboten, die Abteilung des Kellers zu betreten, in der die „Weinverbesserung“ betrieben wurde.

## Vermischtes.

### Das auferstandene Schwein.

Ein schlaues Bäuerlein suchte dieser Tage in Jaiingen dem Fleischbeschauer ein Schnippschen zu schlagen, was ihm aber trotz seiner Piffigkeit nicht gelang. Kam das Bäuerlein ganz bestürzt zum Fleischbeschauer und erzählte ihm, soeben sei ihm ein neu gekauftes Schwein eingegangen. Er habe es sofort ins Gällenloch geworfen und bitte nun um einen Schein. Der Fleischbeschauer kannte unser Bäuerlein und traute ihm nicht. Er ging mit ihm nach Hause, um das tote Schwein im Gällenloch zu befechtigen. Zu des Bauern größtem Erstaunen war aber im Gällenloch kein Schwein zu finden, man suchte überall nach ihm und fand es schließlich beim besten Wohlsein im Stall bei den anderen Schweinen. Der Bauer war über das Wunder ganz erstaunt und erklärte ein über das andere Mal, das sei ihm noch nie vorgekommen, daß „a henane Sau wiader lebbig wärra könn!“ Dem Fleischbeschauer aber erschien die Sache gar nicht so verwunderlich, denn er wußte, daß unser Bäuerlein ein erfunderischer Mensch ist und auf die unglaublichsten Einfälle kommt, um seinen Vorteil daran zu haben.

### Ein Zigeunerbuch.

Ein für Polizeibehörden nütliches Buch wurde kürzlich im Auftrag des bayr. Ministeriums des Innern vom Sicherheitsbureau der Polizeidirektion München herausgegeben. Es ist dies das Zigeunerbuch, worin die Namen sämtlicher im deutschen Reich sich aufhaltenden Zigeuner in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind. Auch Abbildungen sind darin enthalten. Man hofft dadurch der Zigeunerplage erfolgreicher begegnen zu können.

— Ein Unglücklicher. „Warum wolltest Du, Deine Frau wäre eine Konzertsängerin?“ — „Weil sie dann nur sänge, wenn sie's bezahlt bekäme!“

— Bakonisch. „Nun, lieber Freund, waren denn gestern bei der Geburtstagsfeier des neugeborenen Rommerzienrates viele Damen anwesend? ... Da gab es wohl Schönheiten in Hülle und Fülle?“ — „Mehr Fülle als Hülle!“

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 19. Sept.** Schlachtwirtschaft. Zugetricken: Ochsen 34, Farren (Bullen) 92, Kalbein, Röhre (Schmalvieh) 130, Räder 24, Schweine 558. Verkauf: Ochsen 34, Farren (Bullen) 71, Kalbein, Röhre (Schmalvieh) 15, Räder 254, Schweine 681. Umverkauft: Ochsen 00, Farren (Bullen) 21, Kalbein, Röhre (Schmalvieh) 45, Räder — Schweine 77. Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Mill. Schlachtwirtschaft: Ochsen: vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwerts 61 Pfg. Farren: vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwerts 66-68 Pfg. (Bullen) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 64 bis 66 Pfg. Kalbein vollfleischige, angemästete Kalbein höchsten Schlachtwerts 77 bis 79 Pfg. Röhre: ältere, angemästete, Röhre und wenig gut entwickelte Kalbein und jüngere Röhre 75 bis 76 Pfg., mäßig genährte Kalbein und Röhre 70 bis 72 Pfg., gering genährte Kalbein und Röhre — bis — Pfg. Räder: selbste Mastläder (Wollschmalz) und beste Saugläder 88 bis 91 Pfg. mittlere Mastläder und Saugläder 85 bis 87 Pfg. Schweine vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 75 bis 76 Pfg., fleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 73 bis 74 Pfg., gering entwickelte, sowohl Saugen und Eier 66 bis 70 Pfg.

**Stuttgart, 19. Sept.** Am Güterbahnhof stehen heute 1 Wagen österreich., 1 Wagen italien. und 1 Wagen holländisches Postpost. Preis 5-5.60 Mk. per It.

**Stuttgart, 20. Sept.** Die Kartoffelernte im Bezirk ist im vollen Gange. Das Ergebnis ist je nach Sorten und Bodenqualität verschieden, im allgemeinen aber befriedigend, obwohl gegenüber dem Vorjahr ein kleiner Rückgang des Ertrages zu erwarten sein dürfte. Dagegen entwickelt sich das Spätfutter sehr äppig, wie auch die jungen dreiblättrigen Kleeblätter einen selten schönen Stand aufweisen. Die Dehnperiode dagegen erleidet infolge der schlechten Witterung eine solche Verzögerung wie seit vielen Jahren nicht mehr. Qualitativ dürfte das Dehnd stark Einbuße erleiden.



# Amtliche Kurliste

der am 20. Sept. angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.	
Gasth. z. Eintracht.	Stammheim
Suly, Fr. Schullehrer	
Gasth. z. Eisenbahn.	Schliersee
Nidermayer, Fr. Kaver, Kaufmann	
Gasth. z. alten Linde.	Göppingen
Supper, Fr. Albert, Kaufmann	
Günther, Fr. Paul, Kaufmann	Dr. Lichterselde
Hausmann, Fr. Kaufmann	Kirchheim u. T.
Becker, Fr. G., Kaufmann	Berlin
Restauration Toussaint.	
Gölzer, Fr.	Mittelbach Pfalz
Reinhard, Fr.	Heilbronn

Müller, Herr  
Schweidhardt, Fr.

## In den Privatwohnungen.

Weichenwarter Moser.	
Burt, Fr. Stationswärter	
Witwe Offinger.	
Mauch, Fr. Lydia	

Zahl der Fremden 14605.

## Letzte Nachrichten.

Reutlingen, 20. Sept. Der bekannte Einbrecher Wilhelm Kortner aus Sillenbuch, unter seinem Spitznamen „der Sillenbuecher“ in ganz Württemberg bekannt, der am 16. September in Ehlingen einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt hatte, wurde heute hier verhaftet. Die ge-

Spener  
Feinach  
hohlenen Gegenstände hatte er noch bei sich. Er wird nach Ehlingen transportiert.

Berlin, 20. Sept. Ende der Woche werden sämtliche Minister wieder nach Berlin zurückgekehrt sein. — Nächste Woche findet eine Bundesratsitzung statt.

Berlin, 20. Sept. In mehreren Abendblättern, jedoch noch nicht von der Nordd. Allg. Ztg., wird die Meldung des Lokalanz. von dem bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers Müller demontiert.

Kapstadt, 20. Sept. Amtlich wird bekannt gemacht: Während der Verfolgung Witbois durch General v. Trotha entkam Witbois den vereinigten Abteilungen und griff einen langen deutschen Konvoi in der Nachhut bei Keetmanshoop an: die Begleitmannschaft wurde überrascht und fast vollständig niedergemacht. In die Hände des Feindes fielen 1000 Stück Vieh, 122 Wagen, darunter einige mit Munition beladen und eine Anzahl Gewehre. (Ann. des Wolffschen Bur.: An maßgebender Stelle in Berlin liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.)

## Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

am Freitag den 22. Sept. 1905, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 8f Miß:  
Normal und Ausschuß:

404 Stück tannenes Langholz I.—IV. Kl. mit zus. 572,80 Fm.  
88 Stück tannenes Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 85,49 Fm.

Stadtwald VI Regental, Abt. 3, 4. (Normal und Ausschuß):

507 Stück tannenes Langholz I.—V. Kl. mit zus. 448,63 Fm.  
33 Stück tannenes Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 31,16 Fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 4, 11, 13 (Scheidholz)

Normal und Ausschuß:

81 Stück tannenes Langholz I.—IV. Kl. mit zus. 114,99 Fm.  
34 Stück tannenes Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 43,01 Fm.

Stadtwald V Wanne, Abt. 9, 10, 11, Schloffersteigle, tiefer Grund

und Bottenweg (Scheidholz). Normal und Ausschuß:

70 Stück tannenes und forchenes Langholz I.—IV. Kl. mit zus. 72,30 Fm.  
21 Stück tannenes und forchenes Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 18,08 Fm.

Den 13. Sept. 1905. Stadtschultheißenamt: Bähner.

## Wildbad.

Zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 23. September**

in das Gasth. z. Kühlen Brunnen hier, und auf

**Sonntag den 24. September**

in das Gasth. z. Bären in Calmbach freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fr. Treiber, Banddiener

Friederike Erhard.

Kirchgang halb 1 Uhr vom Hotel Graf Eberhard aus.

## Junge Mädchen

von 14—16 Jahren, welche das Bijouterie-Polieren in einer Pforzheimer Bijouteriefabrik erlernen wollen, finden bei gutem Anfangslohn dauernde Stelle. Nähere Auskunft erteilt

H. Riexinger

Wesserschmiedmstr., Wildbad

## Calmbach.

### Gasth. z. Krone

mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Spezial-Ausschank der Aktien-Brauerei Wulle-Stuttgart,  
hell und dunkel.

Keine Weine. Kaffee. Reelle Bedienung.  
Schöner neuerer Saal. Pension im Hause.

Mittagstisch 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Forellen.

Direkter Zugang zum Wald.

Einem geeigneten Besuch empfiehlt sich

Otto Rühle.

Roh.

Telefon Nr. 69.

Lehr-Verträge, Schuld- und Bürgscheine,  
Gesuch um Zahlungsbefehl bei K. Amtsgericht  
Gesuch u. Vollstreckungsbefehl b. K. Amtsgericht  
Gesuch u. Zahlungsbefehl b. Gemeindegericht  
Klage an das Gemeindegericht

hält stets vorrätig die Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

## Calmbach.

### Gasthaus z. gold. Anker.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den titl. Kurgästen zu freundlichem Besuch.

Neu erbauter Saal.

Geräumige Wirtschafts-Lokalitäten.

Garten-Wirtschaft mit Gartenhaus.

Gute Küche.

Keine Weine.

Bier hell und dunkel. In Flaschen: Bürgerbräu sowie helles Exportbier (Brauerei Wulle-Stuttgart).

Civile Preise. Prompte Bedienung.

Besitzer: J. Barth.

## Phil. Bosch, Wildbad

zeigt hiermit den Eingang sämtlicher Neuheiten in

### Strawatten

ergebenst an. Ferner empfehle in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

weisse Hemden, Vorstecker, Kragen, Manschetten, Touristenhemden, Normalhemden, Unterjacken, Beinkleider, Herrensocken, Damenstrümpfe, Korsetten, Leibbinden  
feine reinwollene fertige Fantasiewesten, Hosenträger, Taschentücher, Frottierwäsche, Bademäntel.

NB. In Wäsche, als Hemden, Kragen etc., führe nur noch anerkannt gute Bielefelder Fabrikate.

Billige, jedoch streng reelle feste Preise.

## Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Sünter Hotel Klumpp beim König Karlsbad

empfiehlt wegen vorgerückter Saison

### jämmtliche farbigen Schuhwaren

zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso habe ich einen Posten

Wichsleder-Schnür- u. Spangenschuhe

mit Lederbrandsohle und Lederkappe, das Paar zu Mk 3.80.

ferner einen Posten

ausgeschnitt. Leder-Hauschuhe

in rot, gelb und schwarz, zu Mk. 2.80.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

## Münchener Ausstellungs-Lotterie

der 9. Internationalen Kunstausstellung München 1905 im R. Glaspalast.

Hauptgewinn 12000 Mk. Los 2 Mk. Ziehung 15. Nov.

## Ausbau des Münsters in Ulm.

Ziehung am 10., 11. und 12. Oktober 1905. Das Los 3 Mk.

Hauptgewinne: 50 000, 20 000 etc.

Hier zu haben bei

C. W. Bott.

## Griechische Weine

schon früher aus den grossen Kellereien von F. iedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen

König Karlstr. 81 B.

Hauptstr. 79.

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.

Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

## Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf

am Freitag den 22. Sept. 1905, vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald IV an der Linie  
Abt. 8 Miß:

16 Am. buch. Prügel II. Kl.

1 " tann. Scheiter

194 " tann. Prügel II. Kl.

75 " Nadelholz-Keisprügel.

Stadtwald IV an der Linie

Abt. 4, 11, 13 (Scheidholz):

6 Am. buch. Prügel II. Kl.

67 " tann. Prügel II. Kl.

22 " tannene Rinde

14 " Nadelholz-Keisprügel.

Stadtwald VI Regental

Abt. 3, 4:

7 Am buch. Prügel II. Kl.

101 " tann. Prügel II. Kl.

23 " tannene Rinde

52 " Nadelholz-Keisprügel.

Stadtwald IV, Abt. 8f Miß:

175 Am. tannene Rinde.

Stadtwald V Wanne, Abt. 9, 10,

11, 12, Schloffersteigle, tiefer

Grund, Bottenweg und große

Buche (Scheidholz):

3 Am. birl. Prügel II. Kl.

82 " Nadelholz-Prügel II. Kl.

Den 13. Sept. 1905.

Stadtschultheißenamt:

Bähner.

## Ein Hausbursche

16—18 Jahre, wird bis 1. Okt. gesucht.

Gasth. z. Kühlen Brunnen.

Empfehle meine vorzüglichen

## Weiss- und Rot-Weine

(über die Strafe) in verschiedenen

Preislagen. Bei Abnahme von 20

Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Sowie auch

## neuen Süssen

per Liter 60 Pfg.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Auf 1. Oktober

ist im Hause Hauptstraße Nr. 75

## ein Laden

mit Nebenzimmer

sowie

## eine Wohnung

im ersten Stock mit 4 Zimmern,

Manfarde und reichlichem Zubehör

zu vermieten. Die Wohnung wird

event. auch allein vermietet.

Anna Eisele.

In Karlsruhe, dem Großh. Baden z.

ange. Ländern inseriert man mit größt.

Erfolg in der tägl. 2 X

mit 33000 Exempl. erh.

## „Badische Presse“

weitest verbreitete Zeitung Baden's

über alle Vorkommnisse rasche u.

eingehende unparteiische Berichte. Ab-

erkannt reichster Depeschenteil. Zu

„Badische Presse“ wird von Jebra-

mann, ohne Ansehung der Partei ob-

Konfession mit Interesse gelesen. Auch

in den Nachbarländern erfreut sich die

„Bad. Presse“ ein gr. Leserkreis. Alle

Postämter u. Brieftr. nehmen Bestell-

an. Preis bei der Post abgeh. 1.50,

tägl. 2 mal frei ins Haus geb. 1.50

pro Vierteljahr. Probeblätter gratis.

Alle Sorten

## Futter

für Schweine, Fühner etc. empfiehlt

billigst Bäcker Bechtle.

